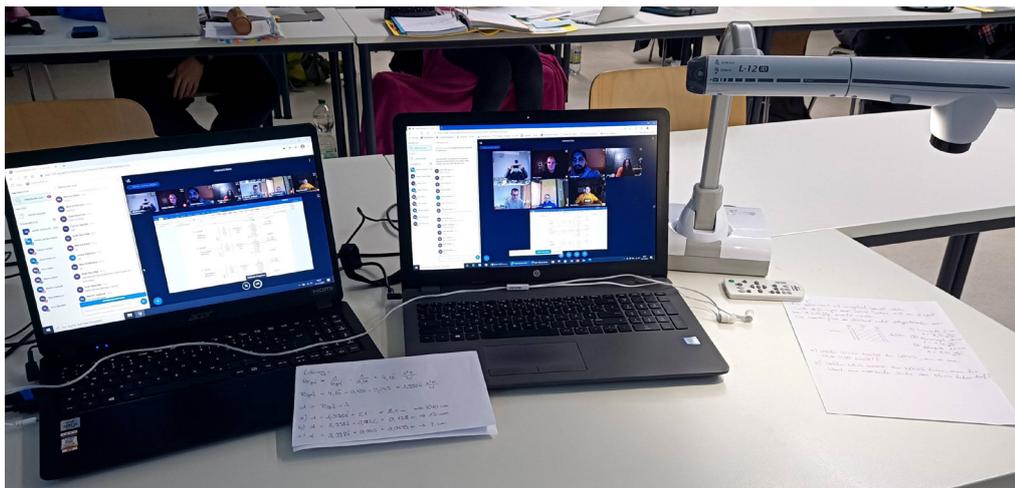




vlbs aktuell

Nummer 01
Jahrgang 43
Januar 2021

Organ des Verbandes der Lehrerinnen und Lehrer an berufsbildenden Schulen (vlbs) im dbb



Wechselunterricht an der BBS I Technik in Kaiserslautern, bei der die eine Hälfte der Schülerinnen und Schüler im Klassenraum sitzt und die andere Hälfte online am Unterricht teilnimmt.

Wechselunterricht

Ein Erfahrungsbericht aus der Berufspraxis (Jochen Müller)



Jochen Müller unterrichtet an der BBS I Technik in Kaiserslautern die Fächer Bautechnik und Biologie.

Die Pandemie hat uns immer noch fest im Griff. Auch die von der Regierung beschlossenen Maßnahmen haben leider nur zum Teil den erhofften Erfolg gebracht.

Es ist für viele Schülerinnen und Schüler und die Gemeinschaft der Lehrenden nicht nachvollziehbar, wieso sich in der Zeit von März bis jetzt an der Situation in den Schulen kaum etwas verändert hat. Es entsteht bei vielen der Eindruck, dass Ängste und Sorgen, sich mit dem Virus zu infizieren, nicht gehört und einfach vom

Tisch gefegt werden. Insbesondere die immer noch sehr bescheidene Ausstattung zur Realisierung eines digitalen Unterrichts, wie er in Szenario 2 oder 3 zwingend erforderlich ist, führt bei vielen Beteiligten nur noch zu Kopfschütteln. Die finanziellen Mittel aus dem Digitalpakt sollten doch dafür zur Verfügung stehen!

Aber zunächst einmal genug der Kritik. Ich wollte ja einen Erfahrungsbericht zum Modell des Wechselunterrichts schreiben.

Ich unterrichte seit 2007 an der Berufsbildenden Schule I Technik in Kaiserslautern die Landessammelklasse der Schornsteinfeger.

Der Unterricht findet an der Außenstelle der BBS I in den Räumlichkeiten des Landesinnungsverbandes des Schornsteinfegerhandwerks Rheinland-Pfalz statt. Dort befindet sich auch das Internat, in dem die Auszubildenden während der Blockphase oder der überbetrieblichen Ausbil-

dung untergebracht sind. Aufgrund der Pandemielage ist es nun aber nicht mehr möglich, die Zimmer in gewohnter Weise zu belegen. Das führt zu der Problematik, dass nicht mehr alle Schülerinnen und Schüler untergebracht werden können, so dass sie zum größten Teil jeden Tag aus ganz Rheinland-Pfalz anreisen müssten. Wir reden hier gut und gerne von z. T. mehreren hundert Kilometer Schulweg

In dieser Ausgabe:

Titelseite bis Seite 3 • Wechselunterricht
Ein Erfahrungsbericht aus der Berufspraxis

Seite 3 bis Seite 5 • Der vlbs im Gespräch mit der Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig

Seite 5 • IN KÜRZE

Seite 5 und Seite 6 • Hohe Anmeldezahlen bei vlbs-Onlinefortbildungsangebot
Seite 6 • Einige Stimmen zu Online-Veranstaltungen des vlbs

Vor 40 Jahren

mit Bussen, der Bahn oder dem PKW bei teilweise widrigen Straßenverhältnissen.

Es musste eine Lösung gefunden werden. Nein, eigentlich gab es die ja schon. Die Inzidenzzahlen in RLP waren so hoch, dass schon längst das Szenario 3 - also Fernunterricht - hätte greifen sollen. Wir wissen, dass es nicht dazu kam.

Die Verantwortlichen der Innung und der Berufsschule haben sich also Gedanken darüber gemacht, wie wir die Schülerinnen und Schüler weiterhin mit so viel Präsenzunterricht wie möglich versorgen können, ohne diese einem zusätzlichen Risiko durch den nicht zu realisierenden Mindestabstand im Unterrichtsraum oder die tägliche Fahrt zur Schule auszusetzen.

Hier muss erwähnt werden, dass allen Auszubildenden zu Beginn der Ausbildung ein eigener Laptop mit Software und Internetzugang zu Unterrichtszwecken durch die Innung zur Verfügung gestellt wird.

Die Lösung hieß Wechselunterricht. Also wurde kurzerhand das dafür noch fehlende notwendige technische Equipment angeschafft. Bereits vor den Sommerferien wurden die beiden Klassenräume mit Dokumentenkameras durch die Schule ausgestattet. Die Innung kaufte noch zwei neue Laptops, die Beamer in den Klassensälen werden ja schon seit Jahren standardmäßig im Unterricht eingesetzt. Auch das Videokonferenzsystem BigBlueButton lief wider Erwarten sehr stabil, sofern man nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichzeitig per Video zuschaltete. Es konnte also losgehen!

Die Schülerinnen und Schüler waren montags da, bei Problemen mit der Technik konnten diese zeitnah durch „Ferndiagnose“ und „technischen Support“ durch die Anwesenden behoben werden. Der Unterricht verlief grundsätzlich wie sonst. Nur eben, dass die Hälfte der Klasse zu Hause am PC, Laptop oder Tablet saß und die andere Hälfte, unter Wahrung des Mindestabstandes, mit Maske im Unterrichtssaal.

Von Tag zu Tag wurden die Schülerinnen und Schüler und ich vertrauter mit der Technik. Anfangs war ich dabei noch auf



Die anwesenden Schülerinnen und Schüler mit Mund-Nasen-Schutz, dicken Jacken und Sicherheitsabstand im Unterricht, zusammen mit ihrem Lehrer und den online zugeschalteten Schülerinnen und Schülern.

die Handhabung der Technik fokussiert, aber bereits nach wenigen Tagen wurde die neue Unterrichtsform zur Normalität. Es soll aber nicht unerwähnt bleiben, dass diese Unterrichtsform anfänglich eine zusätzliche mentale Belastung darstellt. Es muss gleichzeitig die Technik bedient, der Chatverlauf im Auge behalten und die Fragen der Lernenden im Raum und zu Hause beantwortet werden. Ein reiner Fernunterricht würde das erleichtern.

Die Schülerinnen und Schüler berichteten mit großer Mehrheit darüber, dass sie sich durch den Wechselunterricht wesentlich sicherer und besser geschützt fühlten, als wenn alle zusammen im Saal sitzen müssten. Lediglich der persönliche Kontakt zu den Mitschülern und zu den Lehrkräften hat ihnen gefehlt. Allerdings gab es zu Hause auch Vorteile, wie z. B. eine heiße Tasse Kaffee oder angenehme Raumtemperaturen. So ein entspanntes Lernarrangement hätten wir uns im Präsenzunterricht an so manchem frostigen Tag auch gewünscht.

An einem Morgen hatten wir -6°C Außentemperatur. Auch bei Einhaltung der minimal empfohlenen Lüftungsdauer sank die Temperatur an den Fensterplätzen auf $14,1^{\circ}\text{C}$! Hier empfehle ich auch gerne den Verantwortlichen im Ministerium einen Blick in die Technischen Regeln für Arbeitsstätten. Dicke Kleidung ist das Eine, entspanntes und konzentriertes Arbeiten ist das Andere!

Dabei ist die Zeit zwischen den Lüftungsphasen keine Schätzung, sondern eine, mit Hilfe eines geeichten CO_2 -Mess-

gerätes dauerhaft durchgeführte Messung. Es ist dabei zu beobachten, dass das Erreichen der noch zu vertretenden CO_2 -Belastung im Unterrichtssaal ziemlich deckungsgleich mit dem vorgegebenen 20-minütigen Lüftungsintervall übereinstimmt. Wenigstens da kann ich entspannt sein!

Mein Fazit nach vier Wochen Wechselunterricht lautet: Ich bin absolut von diesem Konzept überzeugt und empfehle es allen Verantwortlichen im System der berufsbildenden Schulen, dort umzusetzen, wo es organisatorisch machbar ist und die entsprechenden technischen Voraussetzungen vorhanden sind.

Dafür müsste aber an jeder Schule auch ein Internetanschluss mit entsprechender Datenkapazität und der dafür notwendigen IT-Infrastruktur vorhanden sein. Man muss kein IT-Experte sein, um zu verstehen, dass das unter den momentanen Rahmenbedingungen eher Wunschdenken bleibt. Auch bin ich mir darüber im Klaren, dass nicht in allen Bereichen diese Unterrichtsform passend ist.

An die Verantwortlichen des Landes richte ich daher den Appell: Nicht wieder nach dem Motto: „Das sind Lehrer, die können das schon!“ Bisher haben wir alle diese Pandemie im Schulalltag professionell gemeistert. Warme Worte aus dem Bildungsministerium sind zwar schön zu hören, helfen uns aber im Unterrichtsalltag nicht weiter!

So langsam sollten die Versäumnisse der letzten 20 Jahre in Hinblick auf Digitali-

sierung auch endlich flächendeckend an allen Schulen durch die Schulträger behoben werden. Es ist jetzt an der Zeit!

Einer meiner Schüler hat es auf den Punkt gebracht: „Die Pandemie hat den Digitalisierungsprozess der berufsbildenden Schulen in den letzten Monaten so vorangetrieben, wie es ansonsten wohl nur in 10 Jahren der Fall gewesen wäre.“

Allerdings liegen wir jetzt immer noch 10 Jahre zurück!“

Wenn schon unsere Schülerinnen und Schüler diesen Eindruck gewinnen, sollte es den Verantwortlichen umso ernster sein, ihren vollmundigen Versprechungen endlich auch Taten folgen zu lassen und die Schulen flächendeckend zukunftsfähig auszustatten.

Ein besonderer Dank geht an alle, die die Veränderung vom Präsenz- hin zum Wechselunterricht ermöglicht und damit bewiesen haben, dass dies nicht nur eine Notlösung, sondern eine gleichwertige Alternative zum reinen Präsenzunterricht in vollen Klassenzimmern darstellt. Schließlich ist nicht nur Bildung, sondern auch die Gesundheit von uns allen ein sehr hohes Gut.

Der vlbs im Gespräch mit der Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig (MP)



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Gespräch des vlbs mit Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig, von links nach rechts: Mareike Schumacher, Harry Wunschel, Markus Penner, Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig, Staatssekretär Hans Beckmann, Uschi Killing (nicht im Bild: die Leiterin der Abteilung 4a Petra Jendrich).

Zu Beginn des Gespräches mit Vertreterinnen und Vertretern des vlbs, das im November 2020 stattfand, bedankte sich die Präsidentin der Kultusministerkonferenz und rheinland-pfälzische Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig für das Zustandekommen eines Treffens, denn für sie sei es sehr wichtig, im Dialog zu bleiben, da die Herausforderungen im Bildungsbereich enorm und der Austausch in diesen Zeiten besonders wichtig sei.

Es zeige sich, so die Ministerin, dass die Zahlen der mit dem Coronavirus infizierten Schülerinnen und Schüler sowie der infizierten Lehrkräfte zunehmen. Dem Bildungsministerium sei die Situation an den Schulen bekannt und die Ängste und Verunsicherung der Lehrerinnen und Lehrer könnten gut nachvollzogen werden. Dennoch versuche sie, die Situation realistisch einzuschätzen und sich nicht

von Ängsten treiben und leiten zu lassen. Die dauerhafte Gesundheit der Lehrkräfte sei sehr wichtig, weshalb auch ein entsprechendes Hygienekonzept erstellt wurde, das ständig überarbeitet und der jeweiligen Situation angepasst werde.

Bildung habe eine Systemrelevanz, wie sonst nur noch das Gesundheitswesen. Darum sei der Präsenzunterricht so außerordentlich wichtig. Aus Gesprächen mit Fachleuten wisse sie, dass auch Ärzte dieser Ansicht seien. „Die Vertreter der Universitätsmedizin in Mainz und des Bundesumweltamtes haben bestätigt, dass das Tragen von Masken und Lüften der Räume das Infektionsrisiko verringern“, sagte die Ministerin zudem. Es stehe Geld für Lüftungsgeräte zur Verfügung. Zudem wurden noch einmal fast 50 Mio. Euro für Vertretungslehrkräfte zur Verfügung gestellt. Sie wisse aber auch, dass es schwierig ist, entsprechen-

de Personen zu finden. Deshalb würden auch über das Zentrum für Lehrerbildung Vertretungskräfte gesucht.

Inzwischen wurde festgelegt, dass jede Lehrkraft zwei Alltagsmasken erhält und den Lehrkräften für besondere Situationen 200.000 FFP2-Masken zur Verfügung gestellt werden. Die Grundschullehrkräfte erhalten Faceshields als Spuckschutz. Zum Zeitpunkt des Gespräches war das noch nicht vollumfänglich entschieden.

Das Ministerium sei überzeugt von der guten Arbeit der Lehrkräfte und wisse um deren sehr große Belastungen. Das zeige sich gerade in Zeiten der Pandemie, in der in Schulen besonders viel geleistet werde. Auch wenn es in solchen Zeiten nicht leicht sei, Entscheidungen ohne hinreichende Erfahrungswerte treffen zu müssen, unterstütze sie die Schulen, wo immer möglich.

Die Entscheidungen, im März die Schulen zu schließen, ab Mai in das rollierende System zu gehen und nach den Sommerferien die Schulen wieder zu öffnen, sind nach intensiven Beratungen gefällt worden. Der Präsenzunterricht sei wichtig und richtig und Fernunterricht für viele schwierig, auch für Lehrkräfte. Zudem waren Familien, die Homeoffice und Fernunterricht unter einen Hut bringen mussten, außerordentlich belastet.

Es gebe verschiedene Maßnahmen, wie vorgegangen werden könne, wenn das Infektionsgeschehen weiter zunehme. Sollte das eintreten, könne es auch wieder Wechselunterricht geben, bis hin zu vollständigem Fernunterricht bei Schulschließungen, so Bildungsministerin Dr. Stefanie Hubig. Es gebe allerdings keine starren Grenzwerte. Es müsse immer die Situation vor Ort berücksichtigt werden.

Harry Wunschel berichtete von außerordentlich vielen Emails zum Thema Gesundheitsschutz, die er in den letzten Wochen bekommen habe. Dabei sei eine sehr große Nervosität und Besorgnis der Kolleginnen und Kollegen festzustellen. Viele seien der Meinung, der derzeitige Schutz der Lehrkräfte reiche nicht aus, um unbeschadet durch die Coronapandemie zu kommen.

Der vlbs ist immer pragmatisch unterwegs: Alle Klassen in Szenario 2 zu schicken, würde im BBS-Bereich nicht viel bringen. Er befürwortet die Möglichkeit, Klassen in den Wechselunterricht zu schicken, BVJ und BF1 sollten allerdings so lange wie möglich im Präsenzunterricht bleiben, denn die Hinführung zu einem Ausbildungsberuf funktioniere nicht online. Während der Schulschließung im Frühjahr verlor man ca. 50 % der Schülerinnen und Schüler im BVJ, die nicht mehr am Fernunterricht teilnahmen. Zudem gab es im Berufsschulbereich Betriebe, die ihre Auszubildenden nicht für den Fernunterricht freistellten.

Harry Wunschel plädierte dafür, kleine Klassen, bei denen der Mindestabstand eingehalten werde, weiterhin in Präsenz zu beschulen. Große Klassen und Klassen aus dem Gesundheitsbereich, aus der Pflege und Erziehung sollten allerdings in den Hybridunterricht wechseln dürfen.

Grundsätzlich müssen Schulen den Freiraum erhalten, selbst entscheiden zu dürfen, welche Klassen aus dem Präsenzunterricht in andere Unterrichtsformen wechseln können.

Für Mareike Schumacher ist die Eigenständigkeit von Schule besonders wichtig. Viele fragen sich, warum man uns das nicht zutraut, entscheiden zu können, welche Klassen in Hybridform unterrichtet werden könnten.

Ein anderes Problem sei aus Sicht von Mareike Schumacher die sehr große Belastung der Studiendirektorinnen und Studiendirektoren. Einige könnten kaum noch ihrer Unterrichtsverpflichtung nachkommen, da sie nichts Anderes tun, als mit dem Gesundheitsamt, den Kolleginnen und Kollegen oder den Betrieben zu telefonieren. Alles zusätzlich zu den normalen Aufgaben. Das könne noch zu einem größeren Problem werden, befürchtet Mareike Schumacher.

Die Bildungsministerin informierte, dass zusätzliche Vertretungsmittel für Bedarfe im Zusammenhang mit coronabedingten Abwesenheiten zur Verfügung stehen, z.B. bei Ausfall von Risikolehrkräften oder erhöhtem Planungs- und Organisationsaufwand der Schulleitung.

Staatssekretär Hans Beckmann sagte, es sei ihm bewusst, dass der aktuelle Präsenzunterricht nicht dem vor der Coronapandemie entspreche und die Belastungen auf allen Seiten sehr hoch wären, jedoch die Krise nur gemeinsam zu meistern sei.

Stefanie Hubig merkte an, dass es schwierig sei, allen gerecht zu werden, denn die Spannweite reiche von maximaler Sicherheit bis zum maximalen Bedürfnis nach Normalität. Zwischen diesen beiden Polen müsse abgewogen werden, welche Entscheidungen sinnvoll und vernünftig seien, mit dem Ergebnis, nicht für alle die richtige Entscheidung treffen zu können.

Hans Beckmann erkennt an, dass in den letzten Monaten in den Schulen sehr viel für digitales Lernen und Lehren getan wurde, mehr als in vielen Jahren zuvor. Das sei nur möglich, weil die Lehrkräfte

sich sehr stark engagiert hätten, bei sehr unterschiedlichen schulischen Rahmenbedingungen.

Andreas Hoffmann sprach das Problem der Vertretungslehrkräfte im Rahmen seiner BPR-Tätigkeit an, denn er sieht die Schwierigkeit, überhaupt Vertretungslehrkräfte zu finden, insbesondere in den Mangelfächern. Von Seiten der ADD werde dies bestätigt. Man finde trotz intensiver Suche keine qualifizierten Vertretungslehrkräfte für die berufsbezogenen Fächer.

Als Zusammenfassung der zahlreichen Anrufe und Emails von besorgten Kolleginnen und Kollegen fragte Andreas Hoffmann die Ministerin, was sie zu ...

- der Fürsorgepflicht den Beamtinnen und Beamten gegenüber sage?
- dem Gesundheitsschutz gegenüber den Lehrkräften sage?
- den zu großen Klassen sage?
- dem Tragen von Masken über 6-8 Stunden hinweg sage?
- dem Problem sage, dass Betriebe ihre Auszubildenden in den Betrieben lassen möchten, da sie befürchten, wenn die Auszubildenden aus der Schule zurückkommen, sie als Träger einer möglichen Infektion eine Gefahr für andere Beschäftigte seien?

Darauf antwortete die Bildungsministerin Stefanie Hubig, dass sie die Fürsorgepflicht wahrnehme und der Gesundheitsschutz unabdingbar sei. So habe sie zahlreiche Maßnahmen getroffen, um für die Lehrkräfte die notwendigen Arbeitsbedingungen zu schaffen. Beispielsweise:

- die Maskenpflicht im Unterricht,
- das zur Verfügungstellen von Masken für Lehrkräfte,
- Lösungsmöglichkeiten für Risikogruppen durch Kontaktaufnahme beim Institut für Lehrergesundheit,
- die Anschaffung von Laptops, damit Lehrkräfte auch von zuhause arbeiten können,
- die Erarbeitung eines Hygienekonzeptes, damit Schule sicher ist,
- fortlaufende Gespräche mit Gesundheitsexperten, um einschätzen zu können, wie Schulen und die unterschiedlichen Gruppen betroffen sind, um die nächsten Schritte einleiten zu können,

IN KÜRZE (MP)

Zum Schuljahr 2020/2021 wurden in der BRD 752.700 Kinder eingeschult. Das waren 19.300 mehr als 2019. Damit setzt sich der seit dem Schuljahr 2016/2017 zu beobachtende Anstieg der Einschulungen fort. Der starke Anstieg der Einschulungen ist auf demografische Entwicklungen zurückzuführen. So gab es zum Jahresende 2019 bundesweit insgesamt 2,6 % mehr Kinder im einschulungsrelevanten Alter als im Vorjahr. Eine Ursache für den Gesamtanstieg der Einschulungszahlen dürfte die verstärkte Zuwanderung sein. So stieg die Zahl der Kinder mit ausländischer Staatsangehörigkeit um 10,0 %, während die Zahl der Kinder mit deutscher Staatsangehörigkeit um 1,6 % höher lag als Ende 2018. *Quelle: Statistisches Bundesamt, vom November 2020*

In der Nachvermittlungszeit am Ausbildungsmarkt für einen Ausbildungsbeginn waren bis November 2020 coronabedingt 61.000 junge Menschen auf Ausbildungsplatzsuche. Das sind rund 11.000 mehr als im letzten Jahr. Dem standen 70.000 gemeldete betriebliche Ausbildungsstellen gegenüber, 8.000 mehr als im Vorjahr. 31.000 Bewerberinnen und Bewerber und damit gut die Hälfte waren noch unversorgt und weitere 20.000 suchten trotz Alternative weiterhin eine Ausbildungsstelle. Gleichzeitig waren 25.000 Ausbildungsstellen noch unbesetzt. *Quelle: Bundesagentur für Arbeit, vom 01.12.2020*

Der Umgang mit gesundheitsbezogenen digitalen Angeboten fällt gut jedem zweiten Bürger schwer. Das belegen bundesweit repräsentative Daten zur digitalen Gesundheitskompetenz in Deutschland, die von der AOK-Gemeinschaft vorgestellt wurden. Von den bundesweit befragten 8.500 Frauen und Männern im Alter von 18 bis 75 Jahren verfügen 52,4 % nur über eine eingeschränkte digitale Gesundheitskompetenz. 48,4 % fällt es schwer, zu beurteilen, ob die Informationen zuverlässig sind. 40 % finden es schwierig, herauszufinden, ob hinter den Gesundheitsinformationen kommerzielle Interessen stehen. Dabei hängt die digitale Kompetenz vom Bildungsgrad und Gesundheitszustand ab. *Quelle: AOK-Bundesverband, vom 08.12.2020*

- Aktivitäten des Ministeriums für alle Lehrkräfte transparent zu machen,
- zu versuchen, den Lehrkräften die Ängste zu nehmen, denn die Gesundheit der Lehrkräfte werde sehr ernst genommen,
- zusätzliche Vertretungsmittel von fast 50 Millionen Euro für das laufende Schuljahr zur Verfügung zu stellen.

Weiterhin ergänzte die Ministerin, dass die Übertragung des Virus im privaten Bereich stattfinde und nicht in der Schule. Es gäbe seit den Sommerferien einen einzigen Fall, bei dem die Infektion in der

Schule stattfand. Im Zweifelsfall werde lieber eine Schule geschlossen, als sie um jeden Preis offen zu halten. Auch würden zu große Klassen geteilt, sollten Experten sagen, dass die Zahlen so seien, dass etwas Anderes nicht mehr verantwortbar wäre. Das Bildungsministerium in Rheinland-Pfalz stimmt sich darüber hinaus mit den anderen Bundesländern ab.

Zum Abschluss bedankte sich Harry Wunschel bei der Bildungsministerin und den anderen Vertretern des Bildungsministeriums für das sehr interessante und aufschlussreiche Gespräch.

Hohe Anmeldezahlen bei vlbs-Onlinefortbildungsangebot (Mareike Schumacher)



Ein Screenshot mit Teilnehmerinnen und Teilnehmern während der Onlinefortbildung am 10. Dezember 2020.

„Onlineunterricht interaktiv gestalten“ so lautet der Titel der letzten vlbs-Onlinefortbildung – und dieses Vorhaben ist wieder brandaktuell. Doch nicht nur für die Zeit des Lockdowns wird uns dieses Thema im schulischen Alltag begleiten, sicherlich wird es auch zukünftig präsent sein.

Die Teilnehmenden haben in dieser interaktiven Onlinefortbildung Einblicke in die Grundsätze und Methoden für die Gestaltung einer Onlineunterrichtseinheit erhalten. Auch wurde gezeigt, worauf man technisch achten sollte, wie wichtig folglich Licht und Ton für das Gelingen eines guten Onlineunterrichtes sind.

Aber wo liegen eigentlich die didaktischen und methodischen Unterschiede zwischen Präsenz- und Onlineunterricht?

Auch hierauf konnte die Dozentin Judith Holle von beWirken kompetent eingehen. Zum Beispiel ist das Ankommen im virtuellen Lernraum - wie natürlich ebenso im Klassenzimmer - von Bedeutung: „Es dient der Eingewöhnung und Erkennung von Problemen und der Schaffung von Routine und psychologischer Sicherheit, da viele Schülerinnen und Schüler noch wenige Erfahrungen im Bereich Onlineunterricht gesammelt haben,“ so Judith Holle. Sie stellte verschiedene Begrüßungsmethoden vor und ging unter

anderem auch auf den Vorteil von virtuellen Gruppenräumen in einem Videokonferenztool ein, was die teilnehmenden Kolleginnen und Kollegen auch zweimal während der Fortbildung selbst erleben konnten. Auch die Themen Bewegung und Pausen, der Check-Out und das Feedback bildeten Themenschwerpunkte der Fortbildung. Einige interaktive Tools wie Mentimeter, Answergarden und Padlet konnten ebenfalls von allen Teilnehmenden getestet werden.

Unerwartet hoch waren die Anmeldezahlen für diese vom vlbs in Zusammenarbeit mit der Digitalen Schulakademie / beWirken angebotene Onlinefortbildung am 16. November. Daher wurden insgesamt drei Zusatztermine für die zweistündige Fortbildung angeboten (1. & 10. Dezember 2020 und der 19. Januar 2021).

Wer im Bereich „Onlineunterricht interaktiv gestalten“ noch nicht zu den Fortgeschrittenen zählt und erst einmal ein paar

Grundlagen kennenlernen möchte, der kann sich gerne noch zum mittlwerweile vierten Termin am 19. Januar von 16:30 bis 18:30 Uhr per Email (Mareike.Schumacher@vlbs.org) anmelden.

Weitere vlbs-Onlinefortbildungen und vlbs-Onlinesprechstunden sind geplant. Hierzu erfahren Sie mehr in den vlbs-Newstickern von Harry Wunschel Anfang 2021, auf den Plakaten in Ihrem Lehrerzimmer und auch in vlbs-aktuell!

Einige Stimmen zu Online-Veranstaltungen des vlbs



Christine Bollig (BBS Wirtschaft Trier): „Für mich waren insbesondere die Tipps zum Aufbau von Onlineunterrichtseinheiten hilfreich. Auch der Austausch in Kleingruppen und das interaktive Ausprobieren und Optimieren der eigenen Technik zu Hause hat mir gut gefallen.“



Sandra Anbari-Rüth (BBS Technik 2 Ludwigshafen): „Diese Onlinefortbildung erleichtert den Einstieg in den Onlineunterricht durch wertvolle Tipps zum Aufbau und zur Gestaltung einer Onlineunterrichtsstunde. Diese werden direkt praktisch umgesetzt und dabei aufkommende Fragen sofort geklärt. Ich habe durch dieses Angebot sehr schnell sehr viele Ideen bekommen! Nun freue ich mich auf die weiterführenden Angebote des vlbs.“

Frank Wiß (BBS 1 Mainz): „Die virtuelle Kommunikation über Plattformen wie BigBlueButton, Zoom oder Teams wird uns auch über die Coronazeit hinaus erhalten bleiben. Daher bin ich für die in diesem sehr praxisorientierten Seminar vermittelten Tipps zum Online-Unterricht sehr dankbar.“



Silvia Mühlenbrock (Berufsbildungswerk Worms): „Für mich war die Onlinefortbildung des vlbs ein guter Überblick, sich mit dem digitalen Unterrichten noch genauer auseinanderzusetzen. Welche Voraussetzungen es braucht etc. Vor allem hat mich beeindruckt, was ich mit den Schülerinnen und Schülern alles gemeinsam machen kann, um sie noch besser im Onlineunterricht einzubinden und sie bei der Stange zu halten.“



Vor 40 Jahren (MP)

Im Schuljahr 1980/1981 sind die Schülerzahlen weiter angestiegen.

Im Schuljahr 1976/1977 waren es 120.000 Schülerinnen und Schüler, nun ist die Zahl auf über 150.000 gestiegen. Dabei hat sich trotz Lehrkräftezuwachses die Unterrichtssituation leicht verschlechtert.

Ursache sind die höheren Schülerzahlen und die Absenkung der Unterrichtsverpflichtung um eine Wochenstunde.

Der Unterrichtsausfall beträgt im Durchschnitt 21 %. Der Unterrichtsausfall wäre noch größer, ginge man allgemein von zwölf Wochenstunden in Teilzeitklassen

aus. Ein Problem sind die fehlenden Lehrkräfte an berufsbildenden Schulen. So fehlen 1.250 Lehrkräfte, was bedeutet, dass jede vierte Stelle unbesetzt ist.

Darum plädiert der vlbs für eine deutliche Verbesserung der Lehrkräfteversorgung und der Unterrichtssituation.

vlbs-aktuell

Herausgeber • Verband der Lehrerinnen & Lehrer an berufsbildenden Schulen Rheinland-Pfalz (vlbs) im DBB, Adam-Karrillon-Str. 62, 55118 Mainz, Telefon 06131-612450, Fax 06131-616705, www.vlbs.org

Vorsitzender • Harry Wunschel, Etiennestraße 9, 67657 Kaiserslautern, Telefon 0631-97993, Harry.Wunsehel@vlbs.org

Schriftleitung und Layout • Markus Penner, Römerstraße 10, 55411 Bingen, Telefon 06721-400234, Markus.Penner@vlbs.org

Redaktionsschluss ist am 15. eines jeden Monats. Die Beiträge, die mit dem Namen des Verfassers gekennzeichnet sind, stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers oder der Redaktion dar. Alle Beiträge werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr veröffentlicht.

Nachdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion und mit Quellenangabe zulässig. Für unverlangt eingesandte Manuskripte besteht keine Gewähr.

Druck • johnen-druck, In der Bornwiese 5, 54470 Berncastel-Kues.

vlbs-aktuell erscheint einmal im Monat. Der Verkaufspreis ist durch den Mitgliedsbeitrag abgegolten.